



SPITZBERGEN.DE

SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRGG

Geographische ReiseGesellschaft

Spitzbergen

Reisetagebuch

26. Mai - 03. Juni 2025 mit SV Meander



Die Meander wurde 1946 unter dem Namen „Nordstern“ auf der Werft in Finkenwerder in Hamburg gebaut, die damals für den Bau von starken Schiffen bekannt war und das Schiff mit einem eisverstärkten Rumpf baute. Daher ist die Meander gut für arktische Gewässer geeignet. Bis in die 1990er Jahre wurde die Meander als Fischereifahrzeug betrieben. 1995 wurde sie für die Beförderung von Passagieren zu einem Segelschiff zunächst für den privaten Betrieb umgebaut. Das Schiff hat Stürme bis Windstärke 11 in der berühmten Drake-Passage bei Kap Hoorn überstanden.

Ab 2016 wurde sie mit viel Liebe und Leidenschaft umgebaut und wieder in den Charterbetrieb gebracht. Seit 2021 ist Mario Czok / Sailing Expeditions anteiliger und seit 2023 alleiniger Eigner. Im Winter 2021-22 hat Mario viele Umbauten gemacht und die Meander für die Passagierfahrt in Norwegen und Spitzbergen ausgerüstet. Heute kann sie mit 12 Passagieren und 6 Besatzungsmitgliedern fahren.

Mit

Kapitän – Mario Czok

Steuermann – Fabian

Deck – Martin

Deck – Ali

Küche – Marvin

und

Fahrtleiter – Rolf Stange

Guide – Helga Rütten

und Anja und Frank, Brita, Gabi und Reinhard, Gudula und Volker, Heidi, Henry, Martin, Olivia

Montag, 26. Mai – Longyearbyen.

14.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, im Hafen von Longyearbyen. Kräftige Brise aus SE, bewölkt, 1°C, 1002 hPa.

Pünktlich um 14:00h kamen die ersten Gäste an Bord der *Meander* und richteten sich als erstes ein bisschen in ihren Kabinen ein. Die sind wie immer an Bord eines Seglers nicht üppig, aber gemütlich und haben alles, was man braucht, um sich wohl zu fühlen.

Der Wind war noch recht stark, sollte aber später schwächer werden. Die Zeit nutzten wir für erste Information und gegenseitiges Kennenlernen.

Kapitän Mario stellte die Mannschaft vor und erzählte die Geschichte der *Meander*, die zunächst als Fischtrawler gebaut, erst später in ein Passagierschiff umgebaut und uns jetzt einen komfortablen und sicheren Aufenthalt in der Arktis ermöglicht.

Fabian ist Steuermann und vertritt Mario, wenn dieser mal eine Pause braucht. Uns erklärte er ein paar nicht unwesentliche Funktionen an Bord, angefangen von der Funktionsweise der Toilettenspülung über die Mülltrennung bis hin zum Trink- und Duschwasser.

Martin ist zusammen mit Ali Matrose und weist uns in die Sicherheitsthemen an Bord ein. Fluchtwege, Verhalten in Notfällen - die wir natürlich nicht erwarteten - und das Anlegen des Überlebensanzugs wurden erklärt und vorgeführt.

Zuguterletzt lernten wir Marvin kennen, der uns als Koch für die Dauer der Reise kulinarisch verwöhnen würde. Mit Suppe, Brot, Salat, Tapas und Dips hieß er uns willkommen, sehr lecker.



Gestärkt und schon gut mit Informationen gefüttert, begann gegen 17:30h die Fahrt. Die Wettersituation lud dazu ein, die Nacht gleich für die Strecke nach Ny-Ålesund zu nutzen. Segel wurden gehisst, um den Wind zu nutzen, aber der Motor unterstützte die Fahrt und würde uns mit seinem rhythmischen Tuckern durch die Nacht begleiten.

Der Fahrtwind war ziemlich frisch, dennoch fanden sich alle an Deck ein, um dem Ablegemanöver und der Ausfahrt aus dem Adventfjord zuzuschauen. Rolf wies auf historische Stätten und Orte rechts und links an den Hängen hin. Wir sahen, wo eine der ersten Kohlengruben oben im Hiorthfjellet auf über 500m über dem Meer angelegt wurde; den Eingang zum Seed Vault konnten wir sehen, fuhren am Kohledepot vorbei, wo die Kohle lagert, die im Sommer von Schiffen zum Festland transportiert und zu einem großen Teil bis nach Deutschland exportiert wird; der Flughafen, wo wir alle gelandet sind, tauchte auf und auch der Campingplatz, der von sich behauptet, der nördlichste der Welt zu sein, zog an uns vorbei.

Nach einem leckeren Abendessen mit Pak Choi, Fenchel, Couscous und Lachs, abgerundet durch einen Joghurt mit Blaubeeren (wieder sehr lecker), machte Rolf einen ersten kleinen Vortrag zur Geschichte Spitzbergens, die bezüglich ihrer ca. 400-jährigen Besiedelung durch Menschen nicht so alt ist, dafür aber reich an Geschichten und Abenteuern.



Dienstag, 27. Mai – Kongsfjord: Ny-Ålesund. Fahrt nach Norden.

08.00 Uhr: 78°23,7'N/016°50,8'E, am Anleger von Ny-Ålesund. Schwache westliche Brise, bewölkt, leichter Schneefall, 1°C, 998 hPa.

Nach einer ruhigen Nacht kamen wir am Morgen in Ny-Ålesund an. Wir machen im Hafen fest und genossen erst mal den ersten Kaffee oder Tee und ein gutes Frühstück. Der Nebel nahm die Sicht auf den Fjord und die Gletscher und Schnee trieb durch die Luft und vermittelte den Eindruck, wie unwirtlich es hier erst sein kann, wenn es dazu dann noch richtig kalt ist.

Nach dem Frühstück führte Rolf in die Geschichte von Ny-Ålesund ein, die wie alle Siedlungen auf Spitzbergen mit dem Bergbau begann. Zwischenzeitlich wurde die Etablierung von Fischfang versucht und auch der Tourismus spielte



kurze Zeit eine Rolle. Inzwischen ist die Siedlung, die immer noch der staatlichen Gesellschaft Kingsbay gehört, rein der Wissenschaft gewidmet und Tourismus gibt es nur in Form von Tagestourismus. Und dem schlossen auch wir uns an.

Eine besondere Bedeutung hat Ny-Ålesund aber auch für Entdecker und Abenteurer, sind von hier aus doch gleich mehrere Expeditionen zum Nordpol gestartet, was jetzt ziemlich genau 100 Jahre her ist. Unauflöslich verbunden ist damit natürlich der Name Roald Amundsen.

Im einzigen Laden vor Ort passten wir die einstündige Öffnungszeit des Tages ab und schauten uns die durchaus attraktiven Souvenirs und Angebote an. Wer mochte, hatte hier die Möglichkeit, neben den Souvenirs auch Briefmarken zu kaufen und Grüße im weltweit nördlichsten Briefkasten einzuwerfen. Vorab konnte man an Bord die Karte noch mit dem Schiffsstempel versehen. Besondere Grüße aus dem ganz hohen Norden.

Rolf führte durch den Ort und erklärte die Geschichte zum einen oder anderen Gebäude, bevor wir den Ort verließen und ein paar hundert Meter weiter den Mast besuchten, an dem 1926 das Luftschiff Norge befestigt war. Mit dem italienischen Luftschiff und dem italienischen Kapitän Umberto Nobile ist Roald Amundsen im Mai 1926 der erste erwiesenermaßen erfolgreiche Flug über den Nordpol gelungen. Sponsor Lincoln Ellsworth, der mit seinem Geld das Unternehmen möglich gemacht hatte, hat sich nicht nehmen lassen, die Reise zu begleiten.

Wer wollte, ist anschließend mit Helga noch eine kleine Runde außerhalb des Ortes spaziert oder ging zurück zum Ort, um sich dort noch ein bisschen umzuschauen, das Museum zu besuchen oder zurück zum Schiff zu gehen, um sich einen wärmenden Tee zu gönnen.

Zurück an Bord war dann auch schon wieder Zeit für eine leckere Kartoffel-Lauch-Käse-Suppe zum Mittagessen und Kuchen und Passionsfrucht zum Nachtisch.

Um uns die Chance zu erhalten, auf dieser Tour das Treibeis zu erreichen, brachen wir anschließend weiter Richtung Norden auf. Das bedeutete zwar für heute, dass wir keine Möglichkeit mehr zum Landgang haben würden, aber stattdessen konnten wir eine Siesta einlegen. Während die einen die Gelegenheit zum Schlaf nutzten, verbrachten andere eine Weile an Deck und ließen die arktische Landschaft an sich vorbei ziehen. Nach einer Weile kam auch wieder Sonnenschein dazu und tauchte die Landschaft in wärmendes Licht.

Die aktuelle Eiskarte vom Nachmittag bestärkte uns in der Erwartung, die Eiskante morgen früh erreichen zu können. Deshalb setzten wir die Fahrt nach Norden fort und lauschten Rolf bei einer Erzählung über eine wahre Geschichte von zwei jungen Norwegern, die ein tragisches Schicksal erfuhren: Auf der Suche nach einem vermissten Trapperfreund sind Torgeir Møkleby und Harald Simonsen mit ihrem Ruderboot im Kongsfjord gestartet und in eine Eisdrift geraten, die sie zunächst aus dem Kongsfjord heraus und dann mehrmals mehr als fünfzig Kilometer nord- und wieder südwärts getrieben hat. Schließlich strandeten sie auf der Danskøya, wo sie unter tragischen Umständen ihre letzte Ruhe fanden. All das hatte sich vor gut 100 Jahren genau hier abgespielt, wo wir uns gerade befanden.



Vor dem Schlafengehen genossen wir noch einmal die Sonne, die auch um fast 22:00h noch hoch am Himmel stand.

Um halb elf fiel der Anker in einer geschützten Bucht im Süden der Danskøya, das Wasser war wieder spiegelglatt, Wolken in unterschiedlichen Schattierungen wurden über den weißen Bergen von der Sonne angestrahlt, und so ließen wir den Blick noch eine Weile schweifen.

Mittwoch, 28. Mai – Eis, Sallyhamna

08.00 Uhr: 80°03,6'N/010°42,6'E, unterwegs Richtung Eis. Fast windstill, überwiegend bedeckt, -4°C, 1000 hPa.

Die Eiskarte machte uns Mut, den Weg nach Norden fortzusetzen. Um 4:00h morgens wurde der Anker gehoben. Die einen nutzten die Gelegenheit, die Fahrt durch den Smeerenburgfjord zu verfolgen und die Landschaft an sich vorbei ziehen zu lassen, die anderen drehten sich noch einmal im Bett um und genossen den Luxus, im Schlaf weiter nach Norden geschippert zu werden.

Als wir schließlich das Treibeis erreichten, zog sich der Himmel immer mehr zu. Der Blick nach Süden zu den Bergen Spitzbergens ließ die Landschaft im Sonnenlicht leuchten, während bei uns die ersten Schneeflocken fielen. Bei ca. -5°, leichtem Schneefall und zum Glück fast ohne Wind, drifteten wir durch das Eis. Die *Meander* wich den zu großen Schollen aus, aber kleinere schob das starke Schiff einfach beiseite. Wir waren alle sehr beeindruckt und sicher auch berührt. Die eine oder andere Abenteuergeschichte mit mehr oder weniger gutem Ausgang ging uns durch den Kopf. Bei dichtem grauen Himmel und Schneefall fiel es leicht, sich vorzustellen, wie unwirtlich die Bedingungen hier für diejenigen waren, die kein eisverstärktes Stahlschiff mit starkem Motor hatten, sondern sich mit Ruder oder Segel im Holzboot, teils schutzlos den Elementen ausgeliefert, durchkämpfen mussten. Wie privilegiert wir doch waren. Unsere Woll- und Funktionskleidung ist ja nicht zu vergleichen mit dem, was die Walfänger zur Verfügung hatten, um sich zu schützen. Und trotzdem holten wir uns kalte Zehen und Nasen. Aber wenn es uns zu kalt wurde, tranken wir einen warmen Tee oder setzten uns kurz in den warmen Salon. Dort verbrachten wir auch unsere Mittagspause und wärmten uns an einer stärkenden und wieder sehr leckeren Kürbissuppe, die Marvin zubereitet hatte, während wir ununterbrochen aufs Eis geschaut hatten.



Selbst während des Mittagessens verwöhnte Rolf uns auf seine - wie üblich humorvolle Weise - mit der Geschichte der Koldewey-Expedition, weil Teile der Geschichte sich hier abspielten, wo wir gerade waren. Man war fast geneigt zu sagen, dass uns auf Schritt und Tritt Geschichte begegnete oder wie sagt man das, wenn man sich auf einem Schiff fortbewegt?

Welch ein Szenenwechsel erwartete uns, als wir nach dem Mittagessen wieder an Deck gingen. Die *Meander* ruht mitten zwischen den Eisfeldern, die Sonne schien und brachte alles zum Leuchten. Bei Sonnenschein änderte sich die Stimmung und alles sah so viel weniger trist und so viel einladender aus. Die Temperatur mochte sich nicht sehr geän-



dert haben im Vergleich zum Vormittag, aber wir froren nur noch halb so sehr. Wieder genossen wir die Fahrt durchs Eis, hielten mit den Ferngläsern dabei auch immer wieder Ausschau nach Robben, Walrossen oder vielleicht doch noch einem Eisbären.

Aber damit hatten wir heute nicht viel Glück. Ein Walross und auch eine Bartrobbe zeigen sich in größerer Entfernung, aber eine nahe Sichtung hatten wir nicht. Das tat unserer Freude über dieses fantastische Erlebnis im Eis aber keinen Abbruch.

Wir freuten uns an den Eisformationen, in denen die Fantasie uns immer wieder andere Gestalten sehen ließen, und ließen die Blicke über die Eisfelder schweifen.

Aber das Eismeer war nicht ausgestorben. Was wir immer wieder sahen, waren Vögel: Die kleine Gryllteiste, die Dickschnabellumme, Krabbentaucher, Dreizehnmöwen und einige mehr. Das war für Rolf Anlass genug, einen kleinen Vortrag über Meervögel anzubieten, nachdem wir das Eis wieder verlassen hatten und die Nordwestküste Spitzbergens ansteuerten.

Das Gelernte aus dem Vortrag wurde gleich umgesetzt. Beim Ansteuern auf unseren Ankerplatz beobachteten wir die Vögel noch einmal bewusster und entdeckten dabei Arten, die uns bis dahin noch nicht vor die Kameralinse gekommen waren. Den drollige Papageitaucher und auch eine Prachteiderente konnten wir bestimmen.

Der Anker fiel schließlich in Sallyhamna. Nach einem fantastischen Abendessen vertraten wir uns dann noch kurz die Füße und machten einen kleinen Landgang. Der Schnee trug nicht überall gleich gut und man musste aufpassen, nicht einzubrechen und zu stolpern. Zwischen dem Schnee ragten überall verstreut Felsbrocken heraus. Die Bucht ist





umgeben von Bergen, die gleich vom Ufer aus recht steil in die Höhe ragen. Nur wenig flaches Land umgibt die Bucht mit einer kleinen Halbinsel.

Neben einer fast 90 Jahre alten Trapperhütte fanden wir Reste von zwei Specköfen aus der Walfängerzeit. In der Mitte eines der beiden Öfen befanden sich die Reste eines Grabes, das deutlich zu erkennen war.

Wir schauten uns in Ruhe um, genossen einen Moment der Ruhe und lauschten der Stille und den Krabbentauchern, bevor es zurück an Bord ging und wir den Abend gemütlich im Salon ausklingen ließen; abgerundet mit einem leckeren Tiramisu, für das wir nach dem Abendessen keine Zeit mehr gehabt hatten.

Mittwoch, 28. Mai – Raudfjord: Hamiltonbukta. Nordwest-Spitzbergen: Fuglefjord, Virgohamna.

08.00 Uhr: 79°49,1'N/011°34,2'E, vor Anker in Sallyhamna. Windstill, bedeckt, -1°C, 1001 hPa.

Gut erholt nach einer sehr ruhigen Nacht in dieser herrlichen, geschützten Bucht begannen wir, wie jeden Morgen, den Tag mit einem genusslichen Frühstück. Dann ging auch schon der Anker hoch und wir setzten Kurs nach Osten und fuhren in den Raudfjord ein. In der Hamiltonbucht fiel der Anker und wir wechselten in die beiden Beiboote, um die Bucht hautnah zu erleben.

Langsam tuckerten wir an den Fuß der steil aufragenden Felswände und bewunderten Hunderte oder mehr Dick-schnabellummen, die sich auf den kleinen Vorsprüngen im Fels ihren Nistplatz gesucht hatten. Manche saßen so nah beieinander, dass sie aufgereiht wie bei einer Perlenkette dort hockten.





Die Motoren wurden ausgemacht und wir hörten den vielfachen Ruf der Lummen.

Unweit der Nistplätze weideten vier Rentiere, die unsere Aufmerksamkeit auf sich zogen. Kaum näherten wir uns ein bisschen den Rentieren an, entdeckten wir in der Nähe einen Eisfuchs. Sein Fell war im Wechsel von weiß zu braun und sah zu dieser Jahreszeit etwas scheckig aus. In Ruhe lief er am Hang entlang und wir konnten ihm eine Weile zuschauen, bevor wir mit den Booten weiter in die Bucht reinfuhren, wo bereits das nächste Highlight auf uns wartete.





Ganz langsam, leise und äußerst vorsichtig nähern wir uns einer Bartrobbe, die sich auf dem Eis im Fjord gemütlich niedergelassen hatte. Wir beobachteten sie eine Weile aus der Distanz, bis sie sich entschloss, ins Wasser zu gehen beziehungsweise zu robben.

Als wir uns der Eiskante näherten, um dort etwas zu verweilen und die arktische Ruhe bei ausgeschalteten Motoren genießen, schwamm die Robbe an uns vorbei, um sich ein Stückchen weiter wieder auf dem Eis niederzulassen. Wohligh räkelte sie sich und schaute entspannt zu uns herüber. Was für ein wunderschöner Moment.

Gleichzeitig schwammen ein paar Gryllteisten neugierig um uns herum und kamen den Booten nah, so dass wir auch diesen kleinen Vögeln eine Weile aus der Nähe zuschauen konnten.

Tief erfüllt von den Eindrücken und Begegnungen ging es zurück an Bord, wo wir uns mit einem guten Mittagessen stärkten. Es gab keine Mahlzeit ohne höchstes Lob an den Koch.

Anschließend wurde der Anker wieder gelichtet und wir fuhren tiefer in den Raudfjord hinein. Der Raudfjord ist landschaftlich sehr schön, auf der Westseite sind eher steile Berghänge und Gletscher, während auf der Ostseite flachere Hänge und unvergletscherte Täler zu finden sind.

Im Inneren hat der Fjord noch Eis, deshalb gingen wir nicht an Land, sondern fuhren gleich weiter Richtung Westen zum Fuglefjord.

Während der Überfahrt nahm Rolf die Bartrobbensichtung vom Vormittag zum Anlass, einen kleinen Vortrag zu den Robben anzubieten und uns mit Grundwissen zum Thema Robben zu versorgen. Eine kleine Gruppe Walrosse sahen wir anschließend bei der Weiterfahrt auf einer Eisscholle liegen. In gebührendem Abstand fuhren wir an ihnen vorbei und freuten uns über den Anblick.

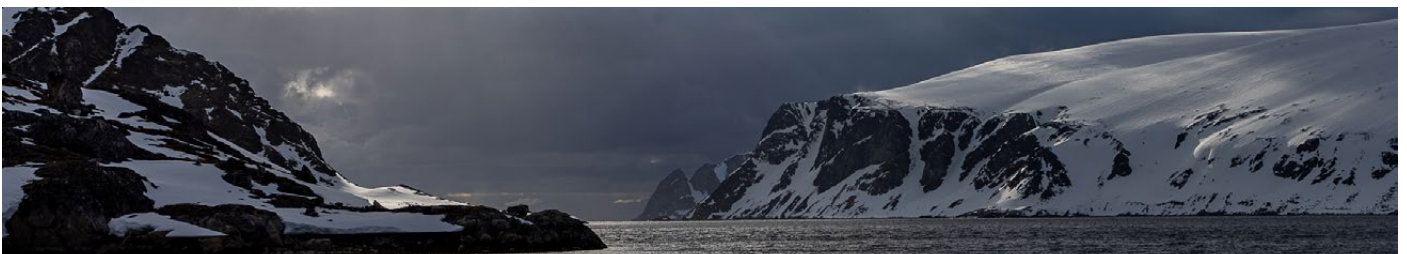


Erstaunlich war, wie schnell das Wetter immer wieder wechselte. Hatte im Raudfjord noch die Sonne den einen oder anderen Berg beschienen, fuhren wir zum Fuglefjord wieder durch Schneetreiben, das die Sicht auf die Berge trübte.

Im Osten klarte das Wetter bald wieder auf und wir vertrauten darauf, im Fuglefjord wieder bessere Sicht zu haben. Und so war es dann auch. Gesäumt durch kleine Eisberge und -brocken nähern wir uns langsam dem Svitjodbreen, einem wunderschönen Gletscher. Wir kamen dem Gletscher so nah, wie es die Sicherheit zuließ und trieben eine Weile ruhig vor ihm her. Auch ohne dass er von der Sonne beschienen war, beeindruckte und berührte uns sein Anblick sehr. Alle standen an Deck und wir konnten kaum genug von dem Anblick bekommen.



Um dem Tag ein weiteres Highlight hinzuzufügen, ließen wir nach dem Abendessen in Virgohamna noch einmal den Anker fallen. Ein Beiboot wurde zu Wasser gelassen und Rolf brachte uns in eine kleine Bucht, wo wir Seehunde beobachten konnten. Sie waren recht unerschrocken und räkelt sich auf Steinen. Andere schwammen umher und tauchten immer wieder mal kurz auf. Wir entdeckten die Spuren eines Bären im Schnee, den Bären selbst aber leider nicht.



Freitag, 30. Mai – Forlandsund: Sarstangen. St. Jonsfjord: Gjertsenodden.

08.00 Uhr: 78°56,9'N/011°08,8'E, nördlich vom Forlandsund. Bedeckt, leichter Schneefall, 1°C, leichte südliche Brise, 1003 hPa.

Der Winter wollte Spitzbergen noch nicht loslassen. Der erste Blick nach draußen zeigte wieder leichten Schneefall und auch Nebel dazu. Arktisches Urlaubswetter? Aber wie schon in den letzten Tagen klarte es bald auf und nach dem Frühstück schien hier und da wieder die Sonne.

Vor Sarstangen fiel der Anker und wir gingen auf die langgezogene Kiesbank, um uns vorsichtig einer Gruppe von Walrossen anzunähern. Schon auf dem Weg zur Gruppe konnten wir ein Walross beobachten, wie es sich den Strand hinab ins Wasser rollte.

Wir schlichen uns der Gruppe näher und achten darauf, genug Abstand zu halten, so dass wir sie nicht störten. Sie lagen dicht beieinander oder fast auch übereinander, ab und zu schaute mal ein Kopf auf, sank aber gleich wieder nieder.



Ein Teil der großen Tiere lag aber nicht nur faul bei der Gruppe, einige schwammen vor dem Ufer und tauchten immer wieder ab. Vom Strand aus schauten wir ihnen eine Weile dabei zu. Das Interesse aneinander beruht aber auf Gegenseitigkeit. Erst eins, dann zwei Walrosse schwammen auf uns zu und schauten sich an, wer sich denn so für sie interessierte. Ein sehr berührender Moment!

Mit einem Spaziergang entlang der Halbinsel zur Landmarke rundeten wir den Landgang ab. Unterwegs sammelten wir Plastik, welches wir in Longyearbyen abgeben würden, nahmen aber auch etwas Treibholz mit, aus dem später in





Longyearbyen die tollen Bilderrahmen gefertigt werden, die man über Rolf kaufen kann.

Zurück an Bord, stärkten wir uns mit einer kräftigenden Fischsuppe, machten eine kurze Siesta und freuten uns später, Rolf während eines Vortrags über Walrosse zu lauschen.

Die Fahrt zum St. Jonsfjord nahm gut drei Stunden in Anspruch. Dort gingen wir noch einmal an Land und machten eine kleine Wanderung auf dem Gjertsenodden. Auf einer alten Seitenmoräne liefen wir auf eine Anhöhe. Oben angekommen, genossen wir den Blick auf den Gaffelbreen und die noch zugefrorene Bucht davor, ließen den Blick in die Weite schweifen und lauschten der Stille der Arktis.





Beim Abstieg thronte ein Schneehuhn auf einem Stein mitten auf unserem Weg. Erstaunlich, wie nah wir dem Vogel kommen konnten, ohne dass er wegflog.

Bevor wir uns wieder mit den Beibooten abholen ließen, machen wir noch einen kleinen Umweg zu einer Trapperhütte, die erst 1962 gebaut wurde. Dabei handelte es sich um eine Blockhütte, die sogar den Luxus eines separaten Klohäuschens aufweist, was sonst meist nicht der Fall ist.

Selbst beim Einschlafen gab es noch was zu entdecken. Rolf hatte erklärt, dass das Pfeifen, das vor allem unten im Schiff, also in der Koje zu hören ist, der Balzgesang der Ringelrobbe ist.

Samstag, 31. Mai – Isfjord: Trygghamna, Ymerbukta, Borebukta.

08.00 Uhr: 78°15,8'N/013°43,4'E, vor Anker in Trygghamna. Sonnig, 0°C, leichte nördliche Brise, 1 001 hPa.

Über Nacht waren wir zurück in den Isfjord gefahren. Als der Anker pünktlich zum Frühstück in Trygghamna fiel, wurden wir von strahlendem Sonnenschein begrüßt.

Trygghamna heißt sicherer Hafen, und entsprechend wurde diese Bucht schon früh in der Geschichte Spitzbergens oft aufgesucht. Wir waren umgeben von tief schneebedeckten Bergen. Am Ende der Bucht sahen wir auf den Harrietbreen.

Die Zeit bis zum Mittagessen nutzten wir für einen Landgang. Um uns auf der verschneiten Moräne vor dem Gletscher fortzubewegen, haben wir die Schneeschuhe angezogen. Das Gehen mit Schneeschuhen funktionierte erstaunlich gut. Schon nach kurzer Zeit machten wir eine erste Entdeckung: Eisbärenspuren im Schnee. Die Spur war nur wenige Tage alt. Spannend!



Die Landschaft war atemberaubend schön. Der blaue Himmel bildete einen tollen Kontrast zu Schnee und Eis. Immer wieder verharrten wir in Stille und ließen die Eindrücke auf uns wirken. An der Fjordseite der Moräne waren noch dicke Eisschichten, die aber aufgebrochen waren und uns einen Eindruck davon vermittelten, wie dick sich das Eis hier aufschichten kann. Auf der anderen Seite der Moräne hatte man einen freien Blick auf den Gletscher, der - wie die meisten Gletscher - einen vorgelagerten See hatte. Diese Lagune war noch zugefroren.

Auf dem Weg zurück zum Boot machten wir noch einen Abstecher zu einem Felsen, der oben auf der Moräne aus dem Schnee rausragte. Im Stein konnten wir einen Teil eines versteinerten Baums entdecken (nachdem Rolf uns darauf aufmerksam gemacht hatte). Die Versteinerung ist aus dem Erdzeitalter des Karbon, also der gleichen Zeit wie auch die Steinkohle, die beispielsweise im Ruhrgebiet abgebaut wurde, oder auch in Pyramiden in Spitzbergen (die Kohle, die früher in Longyearbyen und den anderen Orten abgebaut wurde, ist deutlich jünger, sie stammt aus dem Alttertiär, heute offiziell Paläogen genannt).

Die Mittagspause verbrachten wir noch ruhig vor Anker, bevor wir uns nach dem Essen zur Ymerbukta aufmachten. Der Wind piff kräftig und kalt. Dennoch standen wir lange an Deck und ließen unseren Blick immer wieder über die Landschaft schweifen. Wir fuhren so nahe an den Gletscher, den Esmarkbreen, heran, wie das Eis im Inneren der Bucht es zuließ. Natürlich hielten wir mit den Ferngläsern auch ausdauernd Ausschau. Wo Eisbärenspuren waren, musste doch der Bär irgendwo sein.



Unser nächstes Ziel war die Borebukta. Der Weg dorthin führte zunächst wieder raus in den Isfjord um eine große Ebene, die Erdmannflya, herum. Da die Ebene sich noch lange flach in den Fjord zieht, bedeutete das eine längere Überfahrt, die Rolf gerne für zwei Vorträge nutzte. Zunächst berichtete er uns wissenschaftlich fundiert, was Klima bedeutet und wie große Temperaturschwankungen über verschiedene Zeiträume von Jahrzehnten hin zu vielen Jahrillionen zu erklären sind. Dann wurden wir in Grundwissen über Gletscher eingeführt. Wir waren mal wieder beeindruckt, wie die Vorträge methodisch, didaktisch aufbereitet sind. Auch komplexe Sachverhalte werden verständlich und gewürzt mit einer Prise Humor dargeboten.

Nach den Vorträgen kamen wir auch schon am Eingang zur Borebukta an. „Boreas“ ist ein Begriff aus dem Altgriechischen und bedeutet Gottheit des Nordwindes. Der Name war heute selbsterklärend. Wer die Landschaft eine Weile genießen wollte, holte sich eine kalte Nase. Aber die nahmen wir alle gerne in Kauf.

Kleine Eisberge trieben an uns vorbei. Auf einer Eisscholle lagerten Walrosse. Sie lagen eng beieinander und rührten sich nicht. Auf dem Eis im Fjord konnten wir wieder Fußspuren eines Eisbären entdecken, aber der König der Arktis ließ sich bisher leider noch nicht blicken. Dafür war die Landschaft atemberaubend und wir entschlossen uns, die Nacht hier zu verbringen.

Da immer wieder Eisbärenspuren entdeckt wurden, wollten wir uns die Chance auf eine Eisbärensichtung nicht nehmen und teilten für die Nacht Wachen ein.



Sonntag, 01. Juni – Isfjord: Borebukta, Bohemanneset, Segeln, Skansbukta

08.00 Uhr: 78°21,8'N/014°13,7'E, vor Anker in der Borebukta. Wolkendecke, -1°C, windstill, 1 010 hPa.

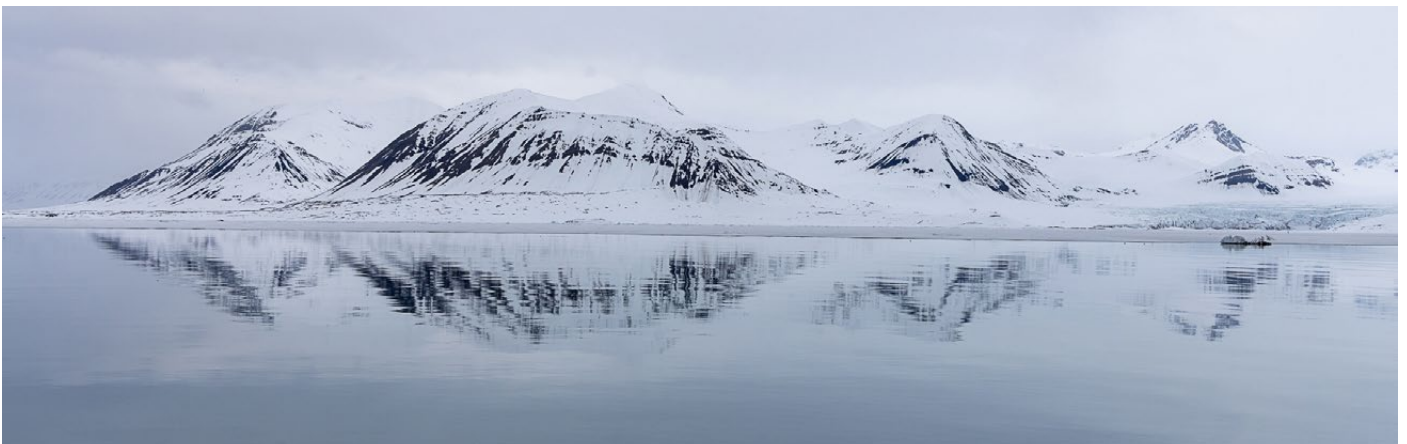
Der Morgen war zwar angebrochen, ohne dass in der Nacht der Bär entdeckt worden wäre, aber in der Nacht eine Weile in Ruhe an Deck zu sein, war auch sehr schön und stimmungsvoll.

Der Wind hatte einiges Eis aus der Bucht zusammengetrieben, dass sich gar nicht so weit vom Schiff entfernt auf-türmte.

Nach dem Frühstück verteilten wir uns auf die Beiboote und fuhren zwischen den Eisschollen und -berge hindurch. Es war toll, so nah in die eisige Welt einzutauchen.

Ein Walross schwamm ganz in der Nähe vorbei, schob sich halb auf eine kleine Eisscholle, um dann aber doch wieder abzutauchen. Dreizehnmöwen hatten sich malerisch auf Eisschollen platziert und Gryllteisten schwammen um uns her. Das war absolut faszinierend, in den kleinen Booten so dicht am Geschehen zu sein.

Als wir uns dem Borebreen, dem Boregletscher, näherten, waren wir eingehüllt in dichten Schneefall und hatten kaum Sicht. Da das Wetter hier aber so schnell wechselt, entschieden wir, noch ein bisschen zu verweilen und auf gute Sicht zu warten. Dabei sahen wir auf dem Meereis immer wieder die Spuren der großen Tatze des Eisbären, aber ihn selbst konnten wir nicht finden.



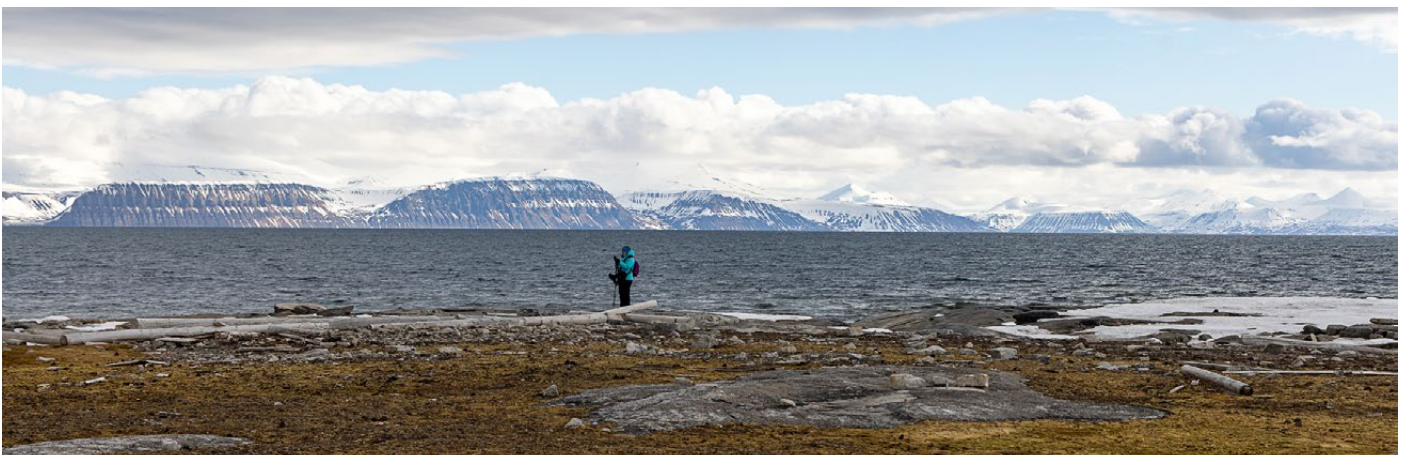


Schließlich brach die Sonne wieder durch und brachte nicht nur Sicht, sondern tatsächlich auch schon Wärme mit sich. Vor allem aber brachte sie eben Sicht. Es war wunderschön, wie der Gletscher sich in der Sonne präsentierte. Der Borebreen ist ein stark vorstoßender Gletscher und entsprechend zerklüftet. Breit, hoch und prachtvoll lag er vor uns.





Über die Mittagspause dampfte die *Meander* gleich weiter zum nächsten Ziel: dem Bohemanneset, eine große, tundra-
bedeckte Landzunge. Dort nutzten wir die Gelegenheit für einen Landgang. Die Ebene war schon fast schneefrei,
was wohl daran lag, dass sie so ungeschützt dem Wind ausgesetzt ist und sich dort daher nie eine dicke Schneedecke
bildet, da der Schnee vom Wind verweht wird. Wir konnten in der Ferne einige Rentiere sehen. Für Rentiere ist das eine
sehr nahrhafte Gegend, die Tundra ist für arktische Verhältnisse üppig und früh im Jahr schneefrei.



Vom Bohemanneset aus konnten wir uns gut orientieren. Ein Blick zurück zeigte uns den Borebreen, an dem wir den Vormittag verbracht hatten. Ließen wir den Blick weiter schweifen, konnten wir die Einfahrt zum Isfjord ausmachen, den Grønfjord, die Colesbukta, die Plateauberge bis zum Adventfjord, oben auf dem Platåberg die Satellitenantennen, und dann weiter Richtung Sassenfjord und Billefjord. Ein herrlicher Ausblick.

Bei einem kleinen Spaziergang über die Tundra konnten wir Kohlestückchen lose auf der Erde liegen sehen. In etwas Entfernung waren Spuren vom ersten kommerziellen Kohleabbau Spitzbergens, der sich hier aber nicht durchgesetzt hatte, zumal die Anlandung mit Schiffen aufgrund vorgelagerter Untiefen sehr schwierig war und ist.

Unser Spaziergang führte uns vorbei an Resten von verfallenen Hütten und viel Schwemmholz. Beim Schwemmholz griffen wir zu und nahmen nochmal Holz für die bekannten Bilderrahmen aus Schwemmholz mit (Rolf dankt den fleißigen Trägern hiermit noch einmal herzlich!).

Zurück an Bord ging das Programm gleich weiter. Der Wind stand günstig und die Segel wurden gehisst. Wer Lust hatte, durfte gerne mit anfassen. Es dauerte nicht lange und alle Segel waren oben, der Motor wurde ausgemacht und wir genossen die Fahrt unter Wind. Wie schön die *Meander* ist, wenn die Segel stehen.



Vor dem Abendessen war dann noch Zeit, dem zweiten Teil von Rolfs Gletschervortrag zu lauschen, in dem wir viel über Landschaftsformen und deren Entstehung lernten.

Montag, 02. Juni – Isfjord. Billefjord: Skansbukta, Eiskante, Gipshuksletta.

08.00 Uhr: 78°31,6'N/016°01,8'E, vor Anker in der Skansbukta. Teilweise bewölkt, -1°C, windstill, 1 011 hPa.

Der neue Morgen begann mit Sonnenschein und die Bucht um uns herum strahlte fast. Da ließen wir es uns natürlich nicht nehmen, einen Landgang zu machen.

Am Ostufer der Skansbukta wurde zu Beginn des letzten Jahrhunderts Gips abgebaut. Ein verdrehter Schienenstrang führte zum Berg, wo der Grubeneingang unter Schnee verborgen lag. Lange währte der Bergbau auch hier nicht, weil die Qualität des Gipses schnell nachließ.

Relikte der Grubenarbeit haben aber die Zeit überdauert und lagen verstreut herum. Ein altes Holzboot, mit dem der Gips auf größere Schiffe verladen wurde, lag langsam verrottend am Strand. Die Hütte, die in der Nähe stand, wird heute noch von Einheimischen aus Longyearbyen für private Aufenthalte genutzt.

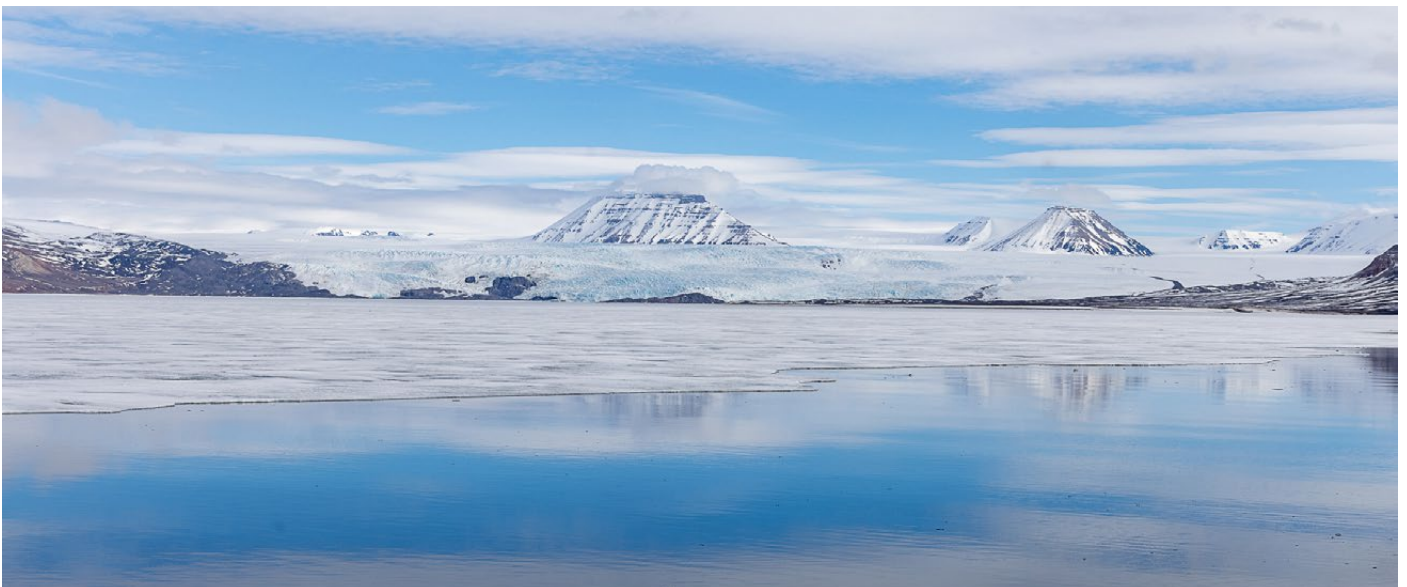
Am Felshang weiter oben tummelten sich die Vögel. Statt arktischer Stille lauschten wir den unterschiedlichen Vogelstimmen.

Am Strand fand Rolf schließlich noch Versteinerungen und erklärte die geologischen Hintergründe zu den Gesteinen, auf denen wir bis dahin achtlos gelaufen waren.



Zurück an Bord, gab es wieder eine leckere stärkende Suppe, der Anker wurde gelichtet und wir fuhren hinaus in den Billefjord. Der Billefjord ist umgeben von malerischen Bergen, deren Strukturen durch Schneereste in Rillen und Mulden betont wurden.

Am Ende des Fjordes sahen wir Pyramiden, eine alte russische Bergbausiedlung, die 1998 aufgegeben wurde. Einige Jahre war sie dem Verfall preisgegeben, wird aber inzwischen wieder in einem kleinen Rahmen für Tourismus genutzt. Allerdings haben Corona und der Krieg in der Ukraine für starke Einbrüche gesorgt. Aus der Ferne wirkte der Ort tatsächlich verloren. Das Schwarz der Kohle dominierte die Hänge rundum. Das Fjordeis verhinderte ein Näherkommen, es hat auch zu den Zeiten der Besiedlung die Erreichbarkeit des Ortes per Schiff auf die Sommermonate beschränkt.



Anschließend fuhren wir mit Blick auf den Nordenskjöldbreen entlang der Fjordeiskante und die *Meander* manövierte ein letztes Mal für diese Tour durch treibendes Eis. Wunderschön erstreckte sich der Gletscher östlich des Fjords und wir standen alle an Deck und ließen unsere Blicke schweifen.

Auf der Gipshuksletta nahmen wir uns nochmal die Zeit für einen Spaziergang an Land. Gleich nach der Anlandung konnten wir sehen, wie neugierig Rentiere sein können. Ein knappes Dutzend Rentiere stand futternd auf der Tundra und kam teils bis auf wenige Meter an uns heran und versuchte schnuppernd herauszufinden, wer oder was wir wohl sind. Wer wen mehr bestaunte, blieb offen. Wildtiere so nah erleben zu können, ist schon sehr bewegend.





Ein kleiner Spaziergang auf die andere Seite des kleinen Hügelrückens führte uns zunächst zu einem alten Grab und dann zu einer verfallenen Hütte. Allein die Tatsache, dass sich dort Ziegelsteine befanden, ließen den Schluss zu, dass Hütte wie Grab von den Pomoren errichtet wurden. Die Pomoren hatten gemauerte Feuerstellen, die späteren skandinavischen Trapper hingegen in der Regel Öfen aus Metall. Beides, Hütte und Grab, stammen vermutlich aus dem 17. bis 18. Jahrhundert.

Auf ein paar Felsen genossen wir den Rundblick und ließen die Ruhe auf uns wirken, bevor wir auf dem Weg zurück zum Boot noch einmal den Rentieren sehr nahe kamen oder besser gesagt, sie uns. Was für ein schöner Abschluss unseres letzten Ausflugs an Land.

Zuguterletzt hatten wir noch die letzten Meilen nach Longyearbyen zurückzulegen. Das war in gut zwei Stunden getan. Unterdessen klärten wir noch organisatorische Kleinigkeiten für die morgen bevorstehende Abreise.

Auch beim letzten Abendessen enttäuschte Marvin die mittlerweile ziemlich hohen Erwartungen, die wir in ihn setzten in keiner Weise. Nach dem Essen versammelten wir uns mit der Mannschaft. Mario fand passende Worte, um die unvergesslichen Erlebnisse der letzten Tage zu würdigen, und dankte der Besatzung. Dann ließen wir den Tag in guter Stimmung ausklingen.



Dienstag, 03. Mai – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, im Hafen von Longyearbyen. Sonnig, 3°C, leichte südöstliche Brise, 1010hPa.

Es ist immer wieder unglaublich, wie schnell Tage vergehen. Nun waren wir wieder in der Zivilisation. Auf das Frühstück folgten geschäftiges Treiben mit Koffern und Reisetaschen. Dann wurde es langsam Zeit, sich von Schiff, Mannschaft und Mitreisenden zu verabschieden.

Wir waren am Ende unserer Reise angekommen, nach einer wunderbaren Fahrt mit vielen unvergesslichen Erlebnissen. Schon in den letzten Tagen war es uns mitunter schon nicht ganz leicht gefallen nachzuvollziehen, an welchem Tag

wir wo an Land gegangen waren, wo wir waren und in welcher Reihenfolge wir was gesehen hatten. Wer sein eigenes Reisetagebuch führt, ist klar im Vorteil ☺. Aber natürlich gab es da auch die große Landkarte im Salon, auf der die Fahrstrecke immer aktuell eingetragen worden war. Und nicht zuletzt soll auch dieses kleine Reisetagebuch dazu beitragen, die vielen Erlebnisse dieser Reise gedanklich zu sortieren, sich Namen und Geschehnisse wieder in Erinnerung zu rufen und es soll helfen, die Reise noch einmal etwas nachzuerleben; ... und vielleicht dient es auch dazu, diese Art des Reisens an diesen unvergleichlichen Platz auf der Welt auch anderen zu zeigen.

*Die Geographische Reisegesellschaft, Sailing Expeditions
und die Mannschaft der Meander bedanken sich bei Euch
für die Teilnahme und die gute Stimmung
an Bord und auf der Tundra!*

- alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Gesamte Fahrtstrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 494 Seemeilen = 915 Kilometer

Helga schrieb dieses Reisetagebuch. Rolf machte Redaktion, Fotos, Karte und Layout. Die folgenden Fotos wurden von Ali (Alicja Andersen) aufgenommen: S. 7 oben rechts, S. 12 unten, S. 13 oben links.

Das Reisetagebuch und Fotogalerien sind auf www.spitzbergen.de verfügbar.

26.5.	Rolf	Spitzbergen von der Steinzeit bis 2025
27.5.	Rolf	Ny-Ålesund gestern und heute: Bergbau, Expeditionen und Forschung (an Bord und an Land)
27.5.	Rolf	Simonsen und Møkleby: die Tragödie im Kobbefjord
28.5.	Rolf	Seevögel Spitzbergens
29.5.	Rolf	Robben
30.5.	Rolf	Walrosse
31.5.	Rolf	Klimaänderungen und ihre Ursachen (Zeitskalenbetrachtung)
31.5.	Rolf	Gletscher und glaziale Landschaften
1.6.	Rolf	Glazialmorphologie und Landschaftsentwicklung

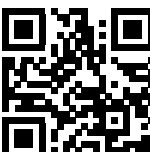
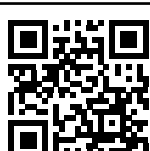
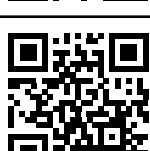


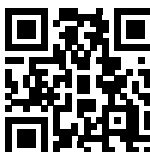
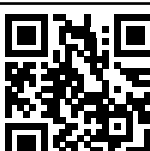
1	<i>Longyearbyen</i>
2	<i>Ny-Ålesund</i>
3	<i>Danskeneset (Ankerplatz)</i>
4	<i>Eis, nördlichste Position: 80°15,1'N/010°52,6'E</i>
5	<i>Sallyhamna (Abendlandung)</i>
6	<i>Hamiltonbukta (Zodiacfahrt)</i>
7	<i>Raudfjord (Eiskante)</i>
8	<i>Fugleffjord: Svitjodbreen</i>
9	<i>Virgohamna (Seehunde)</i>
10	<i>Sarstangen (Walrosse)</i>

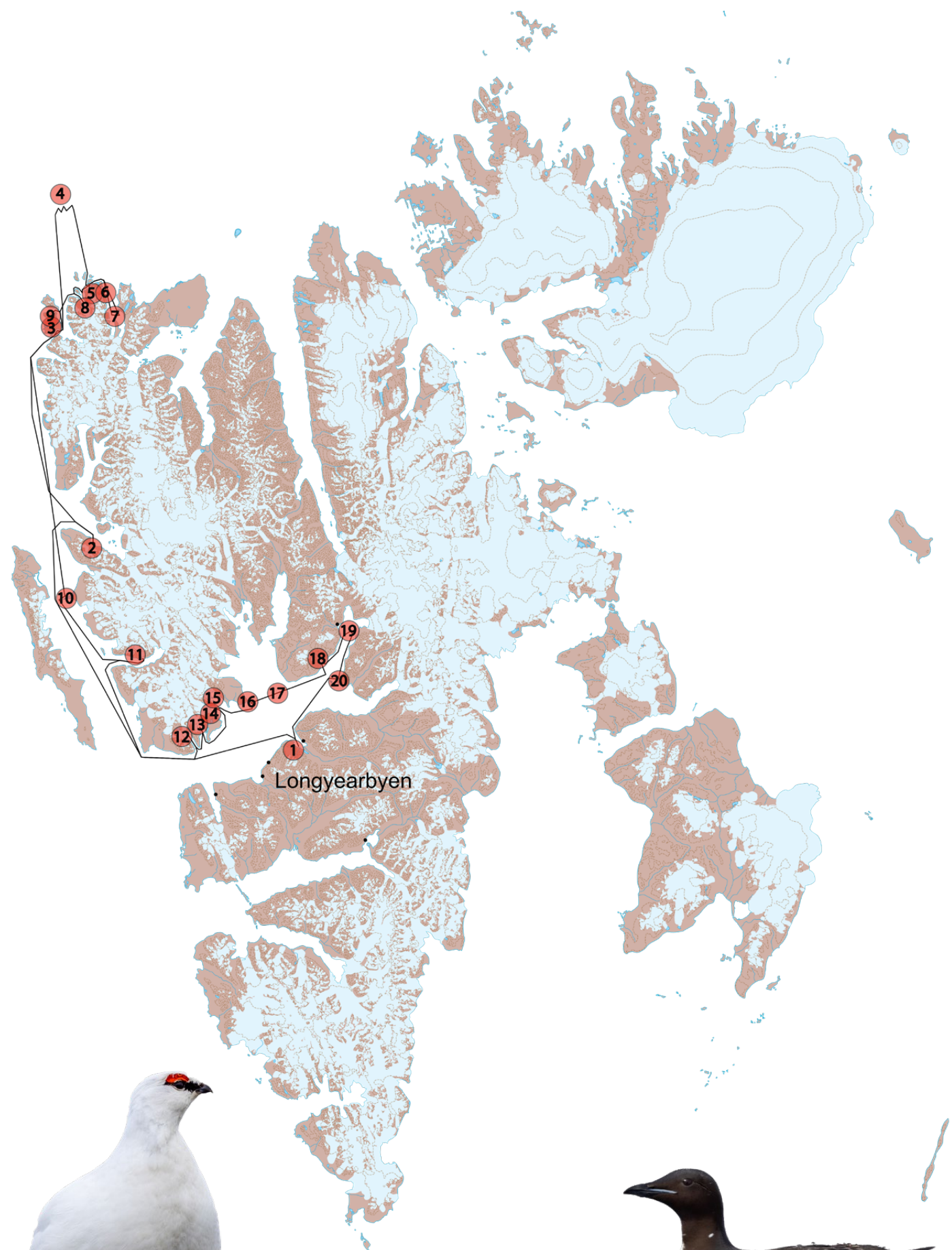
11	<i>St. Jonsfjord: Gjertsenodden</i>
12	<i>Trygghamna</i>
13	<i>Ymerbukta</i>
14	<i>Borebukta: Nansenbreen</i>
15	<i>Borebukta: Borebreen</i>
16	<i>Bohemanneset</i>
17	<i>Isfjord: Segeln</i>
18	<i>Skansbukta</i>
19	<i>Billeffjord (Eiskante)</i>
20	<i>Gipshuksletta</i>



Wer virtuell noch einmal an den einen oder anderen Ort unserer Reise zurückkehren will, kann das auf Rolfs Webseite tun: www.spitzbergen.de → Fotos, Panoramen ... → Panoramen Spitzbergen. Oder direkt über diese QR-Codes:

<i>Ny-Ålesund</i>	
<i>Hamiltonbukta</i>	
<i>Raudfjord</i>	
<i>Fugleffjord</i>	
<i>Virgohamna</i>	

<i>St. Jonsfjord</i>	
<i>Trygghamna</i>	
<i>Ymerbukta</i>	
<i>Borebukta</i>	
<i>Bohemanneset</i>	



Die **SV Meander** wird in den nächsten Jahren den hohen Breiten treu bleiben und in den Gewässern Norwegens und Spitzbergens zu finden sein.

SV Meander / Sailing Expeditions

Eigner/Kapitän Mario Czok

www.sailing-expeditions.com

info@sailing-expeditions.com



Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren. Spitzbergen und Nordnorwegen zur Walsaison und Nordlichtzeit im November sind dabei Schwerpunkte.

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Wanderreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit dem in Finnland lebenden Fotografen Alexander Lembke die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten lassen.



SPITZBERGEN.DE

SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG

Geographische ReiseGesellschaft

Rolf Stange

www.spitzbergen.de

rolf.stange@spitzbergen.de

Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)

Sporksfeld 93

D-48 308 Senden

Telefon: 0 25 36-343 56 92

www.geo-rg.de

www.nordlichtreisen.com

info@geo-rg.de



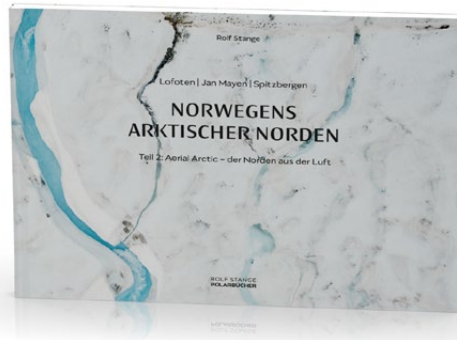
*Norwegens arktischer Norden (1):
Spitzbergen – Vom Polarlicht zur Mitternachtssonne*

Wunderbare Fotos und Erzählungen rund um Spitzbergen durch die arktischen Jahreszeiten.



Norwegens arktischer Norden (2): Aerial Arctic

Luftbilder von vielen Landschaften Spitzbergens. Einige davon haben wir gesehen.



Norwegens arktischer Norden (3): Die Bäreninsel und Jan Mayen

Rolfs neuester Bildband, 2022 erschienen.



*Arktische Weihnachten
– Das Fest des Lichts im Dunkel der Polarnacht*

Weihnachtliche Erlebnisse von Expeditionen und Überwinterern aus der Pionierzeit in Spitzbergen, Jan Mayen und Ostgrönland



Der doppelseitige Kalender Spitzbergen 2026

Im Herbst druckfrisch! Zu jedem Monat gibt es zwei Bilder: Tiere und Landschaften Spitzbergens auf der Vorderseite und Landschaften Grönlands auf der zweiten Seite.



Treibholz-Bilderrahmen

Bilderrahmen aus Spitzbergen-Treibholz, hergestellt in Longyearbyen, mit einmaligen Fotos von Rolf.



Diese und weitere Bücher von Rolf etc. gibt es im Spitzbergen.de Shop:



